

Hermann Häring
Keine Christen
zweiter Klasse!

Wiederverheiratete Geschiedene –
ein theologischer Zwischenruf



HERDER

Hermann Häring
Keine Christen zweiter Klasse!

Hermann Häring

*Keine Christen
zweiter Klasse!*

Wiederverheiratete Geschiedene –
Ein theologischer Zwischenruf

HERDER 

FREIBURG · BASEL · WIEN

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2014

Alle Rechte vorbehalten

www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Umschlagmotiv: © zimmytws, Fotolia

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg

PDF-E-Book: le-tex publishing services GmbH, Leipzig

ISBN (E-Book): 978-3-451-80268-3

ISBN (Buch): 978-3-451-31289-2

Inhalt

<i>Vorwort</i>	11
 <i>Ein Kardinal ergreift das Wort</i>	
Einleitung	15
 <i>I. Mensch – Christ – Katholik</i>	
<i>Über drei Themen und drei Ebenen</i>	19
1. Menschenwürdig leben	20
Drei Fragen	20
Verwirrende Vielfalt	22
2. Christlich werden	25
Ein ständiger Prozess	25
Warner und Erneuerer	27
Erfahrung und Intellekt	29
3. Humanes Christsein im katholischen Raum	29
Kirchenapparat und Kirchenwirklichkeit	30
Reformen zwingend notwendig	31
 <i>II. Die Schrift –</i>	
<i>Grundlage oder Projektion?</i>	35
1. Vorentscheidungen	35
Standardinterpretationen: Mann und Frau	36
Gängiges Familienbild	37

2.	»Familie« in Israel	38
	Sippe und Vaterhaus	38
	Prophetische Sozialkritik	40
	Keine Ehelehre	40
	Problem der Scheidungspraxis	41
3.	Begann die Familie im Paradies?	42
	Nach seinem Abbild	42
	Seid fruchtbar	44
	Kulturauftrag	47
4.	Neutestamentliche Impulse	48
	Die Ehe nicht brechen	49
	Nicht so am Anfang	50
	Ein tieferes Geheimnis	52
	Im Falle von Ehebruch	53
	»Privilegien«	54
5.	Würdigung	55
 <i>III. Was sind Ehesakrament und Familie?</i>		57
1.	Sprachspiele des Scheiterns	57
	Strukturen und Heilmittel der Sünde	58
	Privatistische Verengung?	59
	Im Alltag verankert	61
2.	Geheilt und geheiligt	61
	Menschliche Grunderfahrungen	62
	Ein etwas anderes Sakrament	63
	Die Ehe feiern	65
3.	Die Besonderheit entdecken	66
	Gott kommt von unten	66
	In eigenem Namen	69
	»Objektiver Widerspruch«	71

4. Ein komplexes Gesamtpaket	72
Umfassender Anspruch	72
Teilaspekte	73
Zerstören, zerstört werden, sterben	74
5. Revisionsbedürftiger Familienbegriff	75
Familie – ein Prozess	76
Erneuerung möglich	76
6. Die Hochzeit des Lammes	78
<i>IV. Naturrecht – Institution und Ereignis</i>	80
1. Auf der Höhe der Zeit?	80
Erweiterter Diskussionsstandard	80
Mittelalter wirkt nach	81
2. Naturrecht und positives Kirchenrecht	82
»Verquerung«	82
Auf Kosten der Transparenz	83
Stärke des Naturrechts	84
3. Erkenntnisstand der Epoche	85
Paradigmenwechsel verdrängt	86
Paradoxe Hermeneutik	87
4. Beziehung und Partnerschaft als Paradigma	88
Sinn der Ehe	88
Ereignis vor Institution	90
Christ sein als Sinnhorizont	91
Das Eheband als Beziehung und Treue	92
5. Zwischen Sehnsucht und Realismus	93
Nochmals ein Vergleich	93
Ein realistisches Bild?	94
Das Eheband, erneuert oder zerbrochen?	95

V. <i>Barmherzigkeit aus Verlegenheit?</i>	98
1. Erfolglose Anläufe	98
Nichtigkeitserklärungen in gegenwärtiger Praxis	98
Vergangenheit geraubt	100
Seit über 30 Jahren	101
Unerträglicher Diskussionsstand und Neuanstoß	104
2. Lösungsmotiv Barmherzigkeit	106
Neue Chance	106
In aller Vorsicht	107
Zum pastoralen Handeln	108
3. Lösungsweg Profanierung	109
»Getauft, aber nicht evangelisiert«	109
Keine sakramentale Ehe	110
Einschlussweiser Glaube	111
»Naturehe« als profanierte Lebensform	111
4. Ein geistliches Verfahren	112
Die Beauftragten und ihre Funktion	113
Kriterien zur Beurteilung	117
Ein neues Gespür	119
Vorkehrungen	121
5. Lösungsweg Duldung	124
Der Ernst der Fragen	125
Analogie Glaubensabfall	127
Situation der Gegenwart	129
Wofür die Kirche sorgen sollte	131
Problembewusstsein schärfen	132

VI. <i>Neun Jahrhunderte zu spät</i>	135
1. Erste Wirkungen und Reaktionen	135
Enorme Belastungen	135
Soziologische Beschreibung	137
Theologische Standards	138
2. Ein repräsentativer Standpunkt	139
Im »Lehramt« verankert	140
Ein theologisches Programm	142
Katholische Tübinger Schule	143
3. Halbierte Geschichtlichkeit	146
Selbstkritik und Erweiterung	147
Beispiel Kirchenbuch und Lehrfixierung	148
Barmherzigkeit aus Verlegenheit?	152
4. Ende der Monopolisierung	153
VII. <i>Die Hauskirche</i>	157
1. Umfassende Lebens Ganzheit	157
2. »Kleine Kirchen«	159
3. Geschichte der Abwertung	161
<i>Schluss: Lösung in Sicht?</i>	163
1. Die Basis hören	163
2. Vier Antworten des Autors	167
(1) Sprachfähig werden	167
(2) Umdenken und Umorientierung	167
(3) Aufgabe der Gemeinde	168
(4) Akt der Buße	168
3. Folgerungen	170
(1) Die Ehe als »weltlich Ding« anerkennen	170
(2) Sakramentalität der Ehe neu formulieren ...	170

(3) Dem Scheitern von Ehen ins Auge sehen . . .	171
(4) Das Trennungsverbot vermenschlichen	171
(5) Reformen unabdingbar	172
(6) Reformen gründlich vorbereiten	172
(7) Innere Spaltungen überwinden	173
(8) Reduktion auf Rechtsregelungen widerstehen	173
(9) Zwischenlösungen entwickeln	173
(10) Aus der Erfahrung anderer Kirchen lernen .	174
(11) Dem Maßstab der Schrift trauen	174

Vorwort

Wer hätte das voraussehen können. Im Herbst 2013 regt Papst Franziskus unter Katholikinnen und Katholiken weltweit eine Befragung zu Ehe- und Sexualmoral an. Sie soll der Vorbereitung von zwei Voll- oder Generalversammlungen der »Bischofssynode« dienen, die weltweit besetzt, jeweils vom Papst nach Rom einberufen wird und ganz ihm unterstellt ist. Für den 5.–19. Oktober wurde eine Außerordentliche Vollversammlung einberufen. Sie soll der Vorbereitung eines zweiten Treffens dienen, einer Ordentlichen Vollversammlung, die vermutlich im Oktober 2015 stattfinden wird. Das Arbeitsthema der hochrangigen Zusammenkünfte lautet: *Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Rahmen der Evangelisierung*. Ursprünglich stieß dieses hölzerne Thema auf wenig Interesse, die römischen Auffassungen sind ja bekannt.

Doch nach der päpstlichen Initiative meldeten sich zahllose Katholiken – Fachleute und aktive Mitglieder vieler Gemeinden – zu Wort. Viele Details dieser Reaktionen wurden inzwischen bekannt. Beschränken wir uns auf deutschsprachige Reaktionen: Die traditionell katholische Ehe- und Sexuallehre findet kaum mehr Zustimmung. Abgelehnt werden das Verbot künstlicher Empfängnisverhütung, die Intoleranz gegenüber vor-ehelicher Sexualität, ein diskriminierender Umgang mit Homosexuellen sowie die Lehre von der Unauf-

löslichkeit der Ehe. Das kirchliche Verbot von Kondomen gilt als unmoralisch.¹

Dieser Wandel hat sich wie selbstverständlich vollzogen. Nahezu alle Paare, die kirchlich heiraten wollen, leben schon vorher zusammen und reden unbefangen darüber. Eine Wiederheirat wird – oft mit moralischer Begründung – einem Verharren in Einsamkeit vorgezogen. Für den Ausschluss der Wiederverheirateten von den Sakramenten herrscht kein Verständnis mehr. »Katholiken hadern mit Sexualmoral der Kirche« titelte die FAZ am 3. Februar 2014. »Die meisten Katholiken bringen mit der Kirche eine unverständliche und lebensfeindliche Sexualmoral in Verbindung, aber auch eine hohe Wertschätzung von Ehe und Familie.«

Diese Antworten haben die Selbstgewissheit der deutschen Bischöfe massiv erschüttert, genauer gesagt polarisiert. Die einen sind schockiert, weil sie darin einen erschreckenden Verfall der Sitten entdecken, die anderen erkennen ein positives Signal. Sie bringen Kardinal Marx, den Vorsitzenden der Deutschen Bischofskonferenz ebenso zum Nachdenken wie Bischof Ackermann aus Trier, während sich Kardinal Müller als Glaubenspräfekt nachdrücklich auf Gottes unveränderliches Wort beruft und andere Bischöfe den Verlust der alten Ordnung beklagen. Kardinal Brandmüller aus Rom fürchtet, dass über die Kirche ein großes Chaos hereinbricht.

¹ Lehrreich ist der offizielle zusammenfassende Bericht der *Deutschen Bischofskonferenz*, der von deren Pressestelle am 3.2.2014 unter dem Titel veröffentlicht wurde: Die pastoralen Herausforderungen der Familie im Kontext der Evangelisierung. Zusammenfassung der Antworten aus den deutschen (Erz-)Diözesen auf die Fragen im Vorbereitungsdokument für die III. Außerordentliche Vollversammlung der Bischofssynode 2014.

Viele Eltern, die sich in ihrer Jugend noch klaglos den katholischen Sexualstandards fügten, haben sich schon lange auf die Seite ihrer Kinder oder Enkel geschlagen. Ihnen ist bewusst, welch tiefgreifender Umbruch Kultur und Kirche erfasst hat, welche neuen, an Beziehung und persönlicher Treue orientierten Werte an Stelle der alten getreten sind. Kein Sittenverfall ist zu beklagen, vielmehr sind neue verantwortliche Lebensformen zu suchen. Doch reichen solche Überlegungen bei den offiziellen Kirchenvertretern zu einem wirksamen Umdenken? Aus der tiefen Diskrepanz, die sich jetzt zeigt, sind erst noch menschenfreundliche, kluge und wohlüberlegte Schlüsse zu ziehen, die vor der christlichen Botschaft und ihrer Übersetzung in die Gegenwart bestehen können.

Vielleicht wird der 20. Februar 2014 als Wegscheide in die Annalen dieser Verfallsgeschichte der katholischen Sexualmoral, insbesondere der Leidensgeschichte der Wiederverheirateten eingehen, die zuvor aus einer katholischen Ehe ausgebrochen sind. Kardinal Walter Kasper – anerkannter Theologe in Tübingen (bis 1989), Bischof von Rottenburg (1989–1999), danach Präsident des Päpstlichen Rates zur Förderung der Einheit der Christen (1999–2008) – könnte daran seinen Anteil haben. Er hielt zum gesamten Themenkomplex vor dem Konsistorium, der offiziellen Versammlung der Kardinäle in Rom, unter dem Titel *Das Evangelium von der Familie* eine zweistündige Rede. Erst galt sie als geheim, inzwischen ist sie in mehreren Sprachen veröffentlicht.²

Wie der Titel zeigt, schlägt diese Rede einen weiten thematischen Bogen. Sie enthält zur Frage der Familie fünf Kapi-

² *Walter Kardinal Kasper*, *Das Evangelium von der Familie*. Die Rede vor dem Konsistorium, Freiburg 2014, zitiert mit Seitenzahl im Text.

tel, zwei Exkurse und eine abschließende Stellungnahme. Nur der letzte der fünf Teile (*Zum Problem der wiederverheiratet Geschiedenen*, 54–67) ist ausdrücklich dem Problem der Wiederverheirateten gewidmet, also dem Thema, das den Betroffenen, den Gemeinden und vielen Seelsorgern auf den Nägeln brennt. Auf dieses Kapitel haben viele gewartet und seinetwegen stoßen Kaspers Worte auf großes Interesse. Hat er die Chance der Stunde genutzt?

Mit den hier veröffentlichten Essays möchte ich mich in ein Gespräch mit Kaspers umfassendem Text einlassen. Mein Hauptziel ist nicht die Kritik seiner vorgetragenen Gedanken, sondern deren Weiterführung. Ich bin mir dessen bewusst, dass sich Kardinal Kasper – in der ZEIT als »Vordenker« unter seinen Kollegen präsentiert – in ein Minenfeld gewagt hat. Das ist anzuerkennen. Es gilt, seine Position zu stärken und seinen teils heftigen Kritikern zu zeigen, dass eine konsequente Beschäftigung mit der Thematik noch viel weiter führen könnte und auf Dauer wohl weiter führen wird. Ich präsentiere also den Dialogversuch eines systematischen Theologen, der vor Jahrzehnten sein Handwerk am selben Ort wie der Kardinal gelernt hat. Dieser Ort inspiriert den Kardinal bis heute. Dass ich als verheirateter Vater von drei Kindern und vier Enkelkindern von anderen Erfahrungen geprägt bin als der innerkirchlich erfolgreiche Bischof und Kurienkardinal, bedarf keiner weiteren Erläuterung. Genau dieser Unterschied kann den Diskurs spannend und vielleicht lehrreich machen.

Ich danke dem Verlag Herder sehr für die Übernahme des Manuskripts, Herrn Dr. Stephan Weber für dessen zügige und sorgfältige Betreuung.

Tübingen, am 15. Mai 2014

Ein Kardinal ergreift das Wort

Einleitung

»Bücher haben ihre Schicksale« (*habent sua fata libelli*). Dieses Wort des antiken Schriftstellers Terentius Maurus kennzeichnet die Umstände, die zur unerwarteten Rede von Kardinal Kasper führten. Sie sind weithin bekannt und können Anlass und Ziel, den konkreten Kontext dieses Ereignisses treffend umschreiben.

Während der letzten Papstwahl, zu der die Kardinäle am 12./13. März 2013 in strenge Klausur gegangen waren, war Kardinal Jorge Mario Bergoglio, der spätere Papst Franziskus, auf seinen damaligen Kollegen aufmerksam geworden, genauer: Kasper selbst machte auf sich aufmerksam, indem er am ersten Tag des Konklave dem Erzbischof aus Buenos Aires sein neuestes Buch überreichte, das gerade in spanischer Übersetzung erschienen war: *Barmherzigkeit: Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens*.¹ Bergoglio muss schon am ersten Abend mit dessen Lektüre begonnen haben. In höheren Kirchenkreisen war das Thema nicht unbekannt, denn Johannes Paul II. schrieb *über das göttliche Erbarmen* im November 1980 seine zweite große Enzyklika (*Dives in misericordia*). Doch Kaspers neues Buch hatte bei ihm einen Nerv getroffen, denn schon vier Tage nach seiner Wahl nahm der neue Papst während seines ersten Angelus-Gebets darauf Bezug: »Etwas mehr Barmherzigkeit verändert die Welt; es

¹ *Walter Kardinal Kasper, Barmherzigkeit. Grundbegriff des Evangeliums – Schlüssel christlichen Lebens, Freiburg 2012.*

macht sie weniger kalt und mehr gerecht.« Im selben Atemzug nannte er Kasper, diesen »tüchtigen und guten Theologen«. Damit war die Aufmerksamkeit der Weltkirche nicht nur auf dieses Schlüsselthema christlicher Lebenspraxis, sondern auch auf das Buch und dessen Autor gelenkt.

Diese Reaktion des Papstes verwundert nicht. Im Gefolge von Lucio Gera (gest. 2012) versteht er sich als ein Befreiungstheologe, dem weniger an analytischer Gesellschaftskritik als am direkten Umgang mit Menschen gelegen ist. Wie diesem liegen ihm die soziale Situation und die Volksfrömmigkeit des verelendeten Volkes am Herzen. Schon der Wahlspruch des Erzbischofs von Buenos Aires verwies auf Jesus, der den Zöllner Levi »voll Erbarmen erwählte«.² So kann ihm Barmherzigkeit zu einem Generalnenner werden, der all seine Anliegen von innen her verbindet.

Man kann es sehen und hören: Immer wieder wendet sich Franziskus den Menschen am Rand der Gesellschaft zu und immer wieder beklagt er eine Gesellschaft ohne Mitleid und Mitgefühl. Seine erste Reise führt ihn am 8. Juli 2013 nach Lampedusa, der größten der Pelagischen Inseln zwischen Tunesien und Sizilien, und damit zum Schicksalsort der vielen, die auf ihrer Flucht aus den nordafrikanischen Ländern im Mittelmeer ertrunken sind.

Monate vergehen. Bevor die Kardinäle am 22. Februar 2014 in Rom zur Ernennung neuer Kardinäle erneut zusam-

² Die Worte sind einem etwas komplizierten Satz aus der 30. Predigt des *Beda Venerabilis* (672/73–735) über die Berufung des Matthäus (Mt 9.9) entnommen: »Jesus also sah den Zöllner. Und da er diesen, als er ihn sah, »voll Erbarmen erwählte« (*miserando atque eligendo*), sagte Jesus zu ihm »Folge mir nach!«.

menkommen, erinnert sich der Papst des tüchtigen Theologen. Auf päpstliche Bitte hin hält Kasper nun vor versamelter Mannschaft den vielbeachteten Vortrag, der sich zum Schluss wiederum auf die Barmherzigkeitsfrage konzentriert. Dabei unternimmt Kasper einen bemerkenswerten Versuch. Es gilt nämlich, das Schlüsselthema der Barmherzigkeit auf den Problemknoten anzuwenden, der inzwischen die weltweite Kirche beschäftigt. Im Oktober dieses Jahres soll die angekündigte außerordentliche Bischofssynode das schon genannte breite Themenfeld von Ehe, Familie, Sexualität und deren Gefährdungen behandeln.

Das Thema klingt sperrig, enthält aber, wie wir schon sahen, höchst explosive Inhalte. Sie haben sich in der erwähnten Umfrage Geltung verschafft und zwingen die Kirchenleitung zu beunruhigenden Auseinandersetzungen: Was ist von dem *theologischen* Ehe- und Sexualverständnis zu halten, das man seit Jahrhunderten lehrte? Was soll man von den vielen »irregulären«, also kirchenoffiziell ungültigen Ehen denken, die bislang den Empfang der kirchlichen Sakramente verbieten? Was gilt die Meinung von »normalen« Gläubigen, die weder Theologie studiert noch sich intensiv mit der kirchlichen Disziplin auseinandergesetzt haben? War es gut, dass Papst Franziskus dazu die Meinung der Betroffenen hören wollte? Wem ist die erschreckende Distanz zwischen gelebter Praxis und offizieller Lehre anzulasten?

Nicht nur für den Papst, sondern auch für viele Bischöfe und Seelsorger ragt aus der Fülle der zahllosen Einzelfragen das Sonderproblem der Wiederverheirateten heraus, denn es erscheint unlösbar und trifft die Betroffenen umso mehr, als sie am Leben ihrer Gemeinden aktiv teilnehmen möchten. Der Ausschluss von den Sakramenten führt zu einer unbarm-